

Vernehmung
von Fritz Schmelter
durch Mr. Koch
auf Veranlassung High Command - Mr. King
am 19. November 1948 von 16:00 bis 16:45
Stenografe: Paula Otto

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/06

F: Nach Ihrer Vernehmung habe ich hier eine Erklärung zusammengestellt, eine eidesstattliche Erklärung. Ich gebe Ihnen den Text zu lesen und bitte Sie das zu verbessern, was Sie fuer notwendig erachten und zeichnen Sie dann immer am Rande ab.

(Der Zeuge liest die eidesstattliche Versicherung)

A: Ja, hier ist das nicht ganz richtig. Es ist ja so, dass die Arbeiteranforderung nicht vom Jaegerstab zusammengestellt wurde, sondern die wurde zusammengestellt von den Betrieben, also raufgemeldet zum Ministerium.

F: Zum Ministerium Speer ?

A: Erst zum Luftfahrtministerium, spaeter dann zu Speer.

F: Zur Zeit des Jaegerstabes ?

A: Direkt mir, nicht dem Jaegerstab. Der Jaegerstab war ja gar keine Dienststelle, sondern das war so, dass jeden Tag sich die verschiedenen Leute zu einer bestimmten Zeit trafen und besprachen dann alle moeglichen Fragen, die die Jaegerproduktion anging. Ich weiss nicht, ob Ihnen das vielleicht schon von andererem Seite genau gesagt wurde. Der Jaegerstab wurde seinerzeit gebildet, als - -

F: Von wann bis wann bestand der Jaegerstab ?

A: Von Anfang März 1944 bis er nachher in den Rüstungstab ueberging. Ich habe schon nachgedacht, ich glaube September - Oktober; ich kann es nicht genau sagen.

F: Also von März bis September-Oktober.

A: Ja, und dann ging er ueber in den Rüstungstab. Er war nicht nur zustaendig fuer die gesamte Rüstungsfertigung, da wurde auf den Sitzungen nicht nur die Jaegerproduktion besprochen, sondern auch mal Panzer, Munition, also die verschiedensten Dinge standen dann auf der Tagesordnung. Da war die Post vertreten, die Eisenbahn, saemtliche Dienststellen, die irgendwie damit zu tun hatten.

(Der Zeuge aendert einen Satz der eidesstaetlichen Erklaerung ab)

A: Hier, das stimmt auch nicht ganz: " Aber er setzte keine Quote fest. "

F: Ist es nur das Wort " Quote " ?

A: Es wurden ja im Jaegerstab am Rande auch Arbeitseinsatzfragen besprochen, in erster Linie die Jaeger. Dann wurde gesagt, wo hepert es, in einem Fall an Arbeitskraeften, in einem anderen Fall an jenem und das wurde dann besprochen.

F: Geht es dann, wenn wir schreiben: "...hat auch den Arbeiterbedarf festgesetzt " ?

A: Er setzte keinen Arbeiterbedarf fest, es wurden ueberhaupt - irgendwelche Meldungen an den Jaegerstab kamen nicht von den

(Der Zeuge sendet ab in der eidesstattlichen Erklahrung)

A: Nein, Fabriken ueber die Zahl der Arbeitskraefte, das kann nicht bleiben, das ist nicht richtig.

F: Augenblick. Sie waren in der Abteilung Arbeitseinsatz im Ruestungsministerium, im Ministerium Speer. Also, es war doch so, dass die fuer die Luftwaffe und ihre Industrie benoetigten Arbeitskraefte durch die Dienststellung Arbeitseinsatz im Ministerium Speer dem Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz, Sauckel, zur Erfuellung ueberwiesen wurden ?

A: Ja, so ungefaehr. - Und nun steht da noch " fuer die Luftwaffe und Industrie ". Das muss heissen Luftwaffenindustrie.

F: "... dass fuer den Jaegerstab die fuer die Luftwaffenindustrie benoetigte Arbeiterquote durch die Amtsgruppe Arbeitseinsatz, Ministerium Speer, dem Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz gemeldet wurde. "

A: Es ist ihm ja gemeldet worden von den Betrieben ueber seine Arbeitsaemter. Wir haben ihm ja gar nichts gemeldet. Meine Taetigkeit mit dem Generalbevollmaechtigten bestand darin: Ich bekam seine Meldung von seiner Dienststelle, ich von der meinen. Ich bekam die Zahl der Arbeitskraefte, die im Vormonat da war, die Zahl, die zugewiesen war und was jetzt da war. Ich habe mich dann jeden Monat zum Generalbevollmaechtigten begeben und habe festgelegt, was wir von nicht erfuellbaren Forderungen abdecken wollen, um wenigstens die wichtigsten, dringendsten Forderungen zu erfuellen.

F: Sagen wir so: "...wurden dann die weiteren Umstaende beim Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz besprochen. "

A: Ja, so kann man sagen. "...das fuer die benoetigten Arbeiteranforderungen mit dem Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz, Ministerium Sauckel, besprochen wurde. "

(Der Zeuge aendert den betreffenden Satz ab)

A: Das Wort " weitgehendst ", da weisse ich nicht, was ich darunter verstehen soll. Wenn Sie nicht unbedingt Wert auf das Wort weitgehendst legen, wuerde ich sage " soweit als moeglich erfuehlt wurden. "

(Der Zeuge aendert entsprechend den Text ab)

A: Das ist auch nicht richtig. Ich sagte ja, dass der Industrierat, wie der Jaegerstab gebildet war, keine Rolle mehr gespielt hat. Die Maenner waren nicht da als Vertreter des Industrierates, sondern als Vertreter ihrer Produktionsaufgaben. Da waren 3 Mann, die insbesondere mir auffielen. Das war Friedack, dann war Heine, der dritte war fuer die Motoren - ich komme auf den Namen nicht; drei Mann, die waren auch zufaellig im Industrierat, aber im Jaegerstab sind sie nicht als Industrierat aufgetreten, sondern der Friedack fuer Flugzeuge, also fuer Gehaeuse und der andere fuer Motoren und der Heine fuer Zobehoer, sodass man nicht sagen kann, dass der Industrierat die Verteilung von Arbeitskraeften hatte. Die Verteilung ist auch anders gewesen, das spielte sich immer unten im ab. Im Jaegerstab wurde nichts verteilt, das wurde von unten gemeldet. Der Jaegerstab hat die Arbeitskraefte ganz selten mal verteilt. Das war eigentlich nur, wenn irgendwie eine Produktion eingestellt wurde, dann bestimmte der Sauer oder irgendwer, die Leute kommen zu der oder der Fabrik.

F: Dann sagen wir "...dass der Stabschef Sauer im Jaegerstab die verfügbaren Arbeiter gelegentlich auch in den verschiedenen Luftwaffenbetrieben umstellt."

A: Das ist richtig. Wenn im Hauptquartier beschlossen war einen Bomber abzustellen, hat man daraufhin gesagt, die Leute werden frei, gut, die werden dann dort und dorthin bestimmt.

(Der Zeuge ändert den Text entsprechend ab)

A: Also, die Organisation Todt in ihrer Eigenschaft, das bitte ich auseinanderzuhalten, als Generalbevollmächtigten fuer den Baueinsatz in Deutschland, das war nachher in einer Person zusammengefasst. Erst war OT, Dorach. Da war noch . Dann ist gegangen und Dorach hat beides gehabt und hat mit diesem Teil, den er von uebernommen hatte, auch die Verlegungen mit ausgebaut. -

Ueberwacht ist richtig, geleitet ist etwas weit. Geleitet ist es nicht vom Jaegerstab. Es genuegt, wenn Sie sagen " ueberwacht wurde ".

"...dass das gesamte Bauprogramm von dem Jaegerstab festgelegt und ueberwacht wurde." Darf ich das so verbessern ?

F: Ja, bitte, wenn es so dann der Wahrheit entspricht.

A: Leiten, das muesste ja die Bauleitung und das war ja wieder etwas anderes.

Ich habe da noch eine kleine formelle Formberichtigung. Ich bin erst Ministerialdirigent im August-September geworden; vorher hatte ich noch meinen alten Titel.

Darf ich vielleicht auch noch das Wort " ^{geleitet} geleitet " aendern und sagen " angeordnet wurden ", das ist besser. Das ist wieder die Leitung, das ist ja draussen durchgefuehrt worden; das ist ja wohl das wesentliche.

F: Generalfeldmarschall Milch war doch nicht mehr im Ruestungsstab nachher.

A: Nein, soviel ich weiss nicht mehr. Er war ja nachher noch Vertreter von Speer. Das war ja damals, als der Jaegerstab uegebildet wurde in Ruestungsstab, ich glaube zu der gleichen Zeit, dass er als Vertreter von Speer ins Speer-Ministerium kam. Da war er auch nicht mehr im Ruestungsstab, nein.

F: Warum kam Generalfeldmarschall Milch nicht mehr in den Ruestungsstab ?

A: Er ist als Vertreter von Speer ueberhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten. Den habe ich ...

F: ...angeschaltet.

A: Ja, ausgeschaltet, er war kaltgestellt. Ich habe ihn noch bei ein paar Sitzungen gesehen, also andere Sitzungen. -
Werde ich in dieser Sache nochmals vernommen werden ?

F: Ich glaube kaum.

A: Soll ich diese Erklaerung nun unterschreiben ?

F: Ja, aber ich muss Sie erst noch vereidigen.

A: Ich bin doch schon vereidigt worden.

F: Ja, das war die Vereidigung fuer die Vernehmung, das genuegt nicht.

Bitte, sprechen Sie mir den Eid nach!

Ich schwere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass die vorliegende Erklaerung auf reiner Wahrheit beruht, so wahr mit Gott helfe.

(Der Zeuge steht auf und spricht den Eid nach)
und unterschreibt die eidesstaetliche Erklaerung.

Val. 12. 46

v. 3. 12. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich, Fritz SCHMELTER, schwöre, sage aus und erkläre,
dass ich ungefähr von Januar 1944 bis April 1945, die Stelle eines
Ministerialdirigenten im Reichsministerium fuer Ruestung und Kriegs-
produktion (Ministerium Speer) inne hatte; dass ich als Ministerial-
dirigent die ~~Aufsicht~~ ^{Aufsicht} fuer Arbeitseinsatz leitete und vom Dezember 1944
bis April 1945, die Zentralabteilung fuer Arbeitseinsatz und Arbeits-
leistung leitete und dass ich, aufgrund ~~dieser beiden~~ ^{der beiden} Stellungen,
Mitglied des Jaegerstabes war.

1. Dass der Jaegerstab am, oder um den 1. Maerz 1944 gegruendet wurde; dass Speer und Milch gemeinsam verantwortliche Leiter des Jaegerstabes waren.
2. Dass die Luftangriffe Anfang des Jahres 1944 es notwendig machten, die Flugzeugfabriken zu dezentralisieren durch Verlagerung, teilin oberirdische, teils in unterirdische Raeumlichkeiten. ~~Um die Ausfuehrung dieses Programms zu ermoeeglichen, wurde dem Jagerstab am, oder um den 4. April 1944, die Summe von 550 Millionen Reichsmark von der Zentralen Planung ueberwiesen.~~
3. Dass das gesamte Programm der Dezentralisierung in oberirdische Raeumlichkeiten und der Ausbau von unterirdischen Betrieben ^{ausgewaehlt} kontrolliert ~~und geleitet~~ wurden im Verantwortungsbereiche des Jagerstabes; dass die direkte Ueberwachung dieses Bauprogramms des Jaegerstabes von SS-Obergruppenfuehrer Kammler und ^{in Stelle - Dettl, D. u. a.} von Kaver Dorsch, von der Organisation Todt ausgeuebt wurde. Kammler war Mitglied des Jaegerstabes und Dorsch war beim Jaegerstab durch seinen Stellvertreter, Schlemp, vertreten. Sowohl Kammler, wie Schlemp, berichteten dem Jaegerstab in regelmaessigen Abstaenden ueber den Fortschritt ihrer Arbeit; Kammler schriftlich und Schlemp sowohl muedlich wie schriftlich.
4. Dass Kammler ~~Kriegsgefangene und Konzentrationslager-Haeftlinge,~~ die ihm von der SS zur Verfuegung gestellt worden waren, beschaeftigte, um seinen Teil des Jaegerstab-Bauprogramms auszufuehren; dass Dorsch ueber ~~Kriegsgefangene und~~ auslaendische Arbeiter verfuegte, von denen ein Teil ungarische Juden waren, um seinen Teil des Jaegerstab Bauprogramms auszufuehren.

- 5. Dass Milch, als einer der beiden verantwortlichen Leiter des Jaegerstabes die wichtigsten Entscheidungen im Interesse der Unternehmen des Jaegerstabes persoenlich leitete, befahl oder gut hiess.
- 6. Dass mir die obengenannten Tatsachen persoenlich bekannt sind und zwar durch die von mir innegehabte Stellung und der damit verbundenen Verantwortung als Mitglied des Jaegerstabes.

Ich habe die obige Aussagen bestehend aus zwei Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklare, dass dies die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung zu machen. Diese Aussage habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt.

Nuernberg, den 9/12 1946.

.....
(Unterschrift)

NUERNBERG:

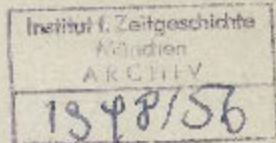
Before me, Guillaume KOCH, a French Civilian and Employee of the U.S. War Dept. Nr. 20047, appeared Fritz SCHMELFER, to me known, who in my presence signed the foregoing "Erklaerung" (statement) consisting of two pages in the German language and swore that the same was true on the 1946.

.....
GUILLAUME KOCH

25.1432.71

Malinsy. u. 288.90

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung-No. 537 C

Vernehmung des Dr. Fritz SCHELLER
am 29.4.1947, von 09.30 - 11.45 Uhr
durch Hr.: G. EICH
Stenogr.: Marg. PORTZKY
Requested by: Henry T. KING
Ministries Division

1. Fr. Zuerst erinnere ich Sie daran, dass Sie noch unter demselben Eid stehen, den Sie bei mir damals geleistet haben.
- Sie erklärten in einem Verhör mit Dr. FLEMMER, dem Verteidiger von SPER, dass Sie im Jahre 1942 als Sonderbeauftragter der Arbeit bei der Organisation TUST waren und als Hauptabteilungsleiter in der Organisation TUST von Mai 1942 bis Dezember 1943.
- Welches war Ihre Funktion in dieser Eigenschaft als Sonderbeauftragter ?
- A. Ich hatte als Sonderbeauftragter die Aufgaben, die Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeitskräfte die in der O.T. beschäftigt waren, festzulegen. Dies geschah durch Tarifordnungen und in weniger bestimmten Angelegenheiten durch Anordnungen. Auch die übrigen Arbeitsbedingungen, die Arbeitszeit, Urlaub usw. wurden auf diese Weise von mir geregelt.
2. Fr. Nur in Bezug auf deutsche Arbeitskräfte ?
- A. Grundsätzlich nur fuer deutsche Arbeitskräfte, die unter die Regelung fielen. Aber auch soweit ich mich erinnere, die ausländischen Arbeitskräfte, die nicht in ihrem Heimatland arbeiteten, u.B., Holländer, die in Saseland arbeiteten. Ich traf dann dieselben Regelungen fuer die, die beim Transportkorps SPER beschäftigten Arbeitskräfte, meistens Fahrer.
3. Fr. Hatten Sie auch französische Arbeitskräfte zu betreuen, die in der O.T. eingesetzt waren ?
- A. Soweit sie in Frankreich beschäftigt waren wurden deren Arbeitsbedingungen nicht von mir festgelegt, sondern durch den Militärbefehlshaber. Soweit französische Arbeitskräfte in Osten arbeiteten - ich weisse nicht ob das der Fall war - fielen sie auch unter meiner Regelung. Die wurden wie Deutsche behandelt. Fuer sie galten die gleichen Bestimmungen wie fuer deutsche Arbeitskräfte. Das war genau so, als wenn französische Arbeitskräfte in irgend einem anderen Ge-

werbe in Deutschland beschaeftigt waren. Es galten auch die deutschen Bestimmungen.

4. Fr. Die auslaendischen Arbeitskraefte die von der O.T. in Deutschland beschaeftigt wurden - Freiwillige oder Zwangsverpflichtete -, unterstanden die auch Ihrem Amtsbereich ?

A. Soweit sie in Deutschland beschaeftigt waren, ja. Damals im Jahre 1942 arbeitete die O.T. in Deutschland ueberhaupt nicht. Erst 1943 in einem einzigen Einsatz im Ruhrgebiet. In diesem Falle unterstanden die auslaendischen Arbeitskraefte auch unter den von mir fuer Deutsche festgelegten Bedingungen.

Sondertreuhander bei der O.T. war ich in uebrigen noch laenger. Ich war Sondertreuhander fuer die Org. TODT bis zum Schluss.

Vom Mai 1942 bis zum Schluss, Hauptabteilungsleiter in der O.T.-Zentrale vom Mai 1942 bis 6.12.1943. Ich bitte das auch in meiner Eidesstattlichen Erklaerung vom 26.3.1947 zu meinem Lebenslauf, richtigzustellen.

5. Fr. Arbeiteten Sie selbstaendig oder bekamen Sie die Verfuegung von irgend jemanden ?

A. Die von mir getroffenen Regelungen mussten sich im Rahmen der Anweisungen halten, die ich vom Arbeitsministerium als Sondertreuhander bekam. Ich unterstand als Sondertreuhander den Weisungen des Arbeitsministeriums, also nicht den Weisungen der O.T.

Ich unterstand zuerst dem Arbeitsministerium SELDTE bis zur uebernahme der Lohnabteilung im Arbeitsministerium durch SAUCKEL im Jahre 1942, 1942.

6. Fr. Die Arbeitsstunden und Arbeitsbedingungen wurden die, vom Arbeitsministerium festgelegt ?

A. Nein, die wurden von mir festgelegt und mussten vom Arbeitsministerium genehmigt werden.

7. Fr. Uebten Sie eine Taetigkeit aus waehrend dieser Zeitabschnitte in Bezug auf den Arbeitseinsatz innerhalb der Organisation ?

A. Ja, insoweit, als ich vom Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz die fuer die O.T. vorgesehenen und durch ein besonderes Verfahren sichergestellte Arbeitskraefteanforderung bekam. Es handelte sich dabei um deutsche Arbeitskraefte die durch eine Art U.R.-Stellungsverfahren fuer die O.T. reserviert waren. Es waren nur alte Jahrgaenge, die nicht mehr fuer die Wehrmacht in Frage kamen, sowie um andere deutsche Arbeitskraefte die benoetigt wurden. Ich habe weiterhin die

Arbeitsdienststatistik der O.T. geführt. Das waren Meldungen der einzelnen Einsatzes wobei die Zahlen der bei ihnen ^{beschäftigten} ~~beschäftigten~~ Arbeitskräfte. Deutsche und Ausländer. Die Anforderung der ausl. Arbeitskräfte geschah durch die örtlichen O.T.-Stellen, im Ausland direkt bei den zuständigen Stellen, Militärbefehlshaber bzw. Zivilverwaltungen.

8. Fr. Wurden die Arbeitsstunden und die Arbeitsbedingungen von Ihnen festgelegt ?
A. Fuer wen ?
9. Fr. Fuer die Arbeitskräfte in der O.T. ?
A. Ja, fuer die Deutschen und fuer die, die unter die deutsche Regelung fielen, fuer die nicht in ihrer Heimat arbeitenden Ausländer.
10. Fr. Was hatten Sie nun mit der Unterkunft und Ernaehrung im Allgemeinen von Kriegsgefangenen zu tun ?
A. Gar nichts.
11. Fr. Auch nicht mit der Bewachung von Kriegsgefangenen, Kriegsgefangenen fielen ueberhaupt nicht in Ihr Ressort ?
A. Ich kann positiv was dazu sagen. - Die Unterkunft, Verpflegung, Kleidung sammtlicher bei der O.T. beschaeftigten Arbeitskräfte, war Aufgabe der sogenannten Frontfuhrung der O.T..
12. Fr. Und wer unterstand diese Frontfuhrung ?
A. Einem Hauptabteilungsleiter in der O.T.-Zentrale. Zu seiner Zeit einem SA-Oberfuhrer SCHEIDT, aber der ist glaube ich dann fort gegangen. 1942 war er bestimmt noch da, 1943 auch noch; er ist dann versetzt worden.
13. Fr. Sie wissen nicht was aus dem SCHEIDT geworden ist ?
A. Soviel ich weiss, ist er gefallen, ich habe ihn nie mehr getroffen.
14. Fr. Und dann wuenscht die Staatsanwaltschaft, welche Beziehungen hatten Sie in Ihrer Eigenschaft als Sondertreuhaender der Arbeit von der O.T. und als Hauptabteilungsleiter in der O.T.-Zentrale zu SACCHI einerseits und dem Arbeitsministerium andererseits ?
A. Das habe ich schon gesagt.
15. Fr. Ich wuenschte die Frage nochmal nochmal wiederholen ?
A. Wie ich bereits gesagt habe, unterstand ich als Sondertreuhaender den Weisungen des Arbeitsministeriums bzw. nach der uebernahme der Lohnabteilung den Weisungen SAUGER's. Als Hauptabteilungsleiter der O.T. unterstand ich den Weisungen von SPIER.
Als Hauptabteilungsleiter hatte ich noch eine Sozialversicherungsabteilung

faellt mir grade ein, da wurden fuer die deutschen Arbeitskraefte die Versicherungsbedingungen der Kranken- und Invalidenversicherung etwas anders geregelt, wie fuer die uebrigen Arbeitskraefte.

16. Fr. Es waere vielleicht interessant, wenn Sie die Zusammensetzung Ihrer Hauptabteilung angeben wuerden, in welchen Untergruppen die sich gliederten und was unterstanden nun die verschiedenen Abteilungen ?
- A. Meine Hauptabteilung war untergeteilt in drei Abteilungen, Lohnabteilung, Arbeitseinsatz-Abteilung und Sozialversicherung. - Die Lohnabteilung wurde geleitet von Regierungsrat Dr. GOSCHER, die Arbeitseinsatzabteilung von Oberregierungsrat POST und die Sozialversicherung von einem Regierungsrat JUNGFLEISCH.
17. Fr. Sie wissen auch nicht, was aus den verschiedenen Herren geworden ist ?
- A. JUNGFLEISCH, habe ich im Lager Larnstadt gesehen.
GOSCHER, weis ich nicht wo er ist.
Auch von POST, weis ich nichts.
18. Fr. Ich komme nochmal zurueck auf den Arbeitseinsatz. Das betraf die Anforderung der deutschen Arbeitskraefte die dk. gestellt waren und auch andere - und fuer die Auslaender ?
- A. ~~Ja und auch andere, aber fuer die Auslaender, die wurden nicht von mir angefordert.~~ Die Auslaender, die wurden nicht von mir angefordert.
19. Fr. Die wurden nicht von der Arbeitseinsatzstelle angefordert ?
- A. Nein, da war eine statistische Erfassung. Mit den Anforderungen der Auslaender waere es auch nicht gegangen. Das lag ausschliesslich in den Haenden der Einsatzgruppen. - Von den jeweiligen Einsatzgruppen in den besetzten Gebieten. Beispielsweise in Paris, forderte an WEISS, oder mein Sacharbeiter beim Militaerbefehlshaber.
20. Fr. Koennen Sie mir noch die Namen geben dieser verschiedenen Herren in den besetzten Gebieten ?
- A. Ja, das ist sehr schwer.
21. Fr. PEUGEOT ?
- A. Ist tot.
22. Fr. KLATTEL ?
- A. Das weis ich nicht.
23. Fr. LUMME ?
- A. Wenn ich mich dunkel erinnere, war er am Balkan.

24. Fr. Oberstleutnant FRANZ ?

A. Vertreter vom OKW, nie was gehört.

25. Fr. Dr. KIMM ?

A. Der soll entlassen worden sein, er war Ministerialdirektor und hatte die Lohnabteilung.

26. Fr. FROHLING ?

A. Wo er ist, weiss ich nicht.

27. Fr. Dr. BEISIGL ?

A. Auch entlassen, er war Ministerialdirektor und hatte erst die Arbeitseinsatzabteilung, dann wurde die getrennt, dann hatte er die Arbeitslosenversicherung, mehr diese finanzielle Angelegenheit die damit zusammenhing.

.....

25. 11. 19
Autogr. v. 8. 5. 48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung

des Zeugen Fritz Schmelter
durch Prof. Dr. R.W.W. Kempner
am 8. Mai 1947, von 10.45 - 11.00 Uhr

Es erscheint, vorgeführt aus der Haft, Herr Fritz Schmelter.

F: Wann sind Sie geboren ?

A: Am 3. März 1904,

F: In ?

A: In Lissa.

F: Wo ist das ?

A: In der Provinz Posen.

F: Als Sie geboren wurden, war es die ^{preussische} Provinz Posen ?

A: Ja.

F: Sind Sie verheiratet ?

A: Ja.

F: Kinder ?

A: Vier.

F: Wie alt ?

A: Von vier bis vierzehn Jahren.

F: Wo lebt Ihre Frau ?

A: In Florschheim bei Frankfurt.

F: Ihre genaue Adresse ?

A: Hauptstrasse 95, im Bahlfeldheim.

F: Seit wann sind Sie in Gefangenschaft ?

A: Seit 10. April 1945.

F: Und seit wann sind Sie in Naumburg ?

A: Seit 14. September vorigen Jahres.

F: Wann sind Sie das letztmal vernommen worden ?

A: Vorige Woche.

F: Durch wen ?

A: Durch Hr. Koch.

F: Wogegen ?

A: Ich musste eine Ausarbeitung machen ueber die Organisation

Takt.

F: Was war Ihr hoechster Rang ?

A: Ich war zuletzt Ministerialdirigent in ^{Rüstungs} ~~Wirtschafts~~ministerium.

F: Bei Herrn Speer ?

A: Ja.

F: Wann sind Sie der Partei beigetreten ?

A: In Mai 1932.

F: Und der SS ?

A: Ich habe nur einen Rang gehabt. Zuletzt war ich Obersturm-
bannfuhrer.

F: Da hatten Sie nicht nur einen Rang. Sie waren doch Mitglied
der SS ?

A: Ich hatte kein Amt und keine Taetigkeit, sondern nur einen

Rang.

F: Sie waren doch stets darauf, den schwarzen Rock getragen zu haben, ja oder nein?

A: Damals ja.

F: Und soll das heute alles nicht sehr sein, was Sie getan haben?

A: Doch, ich wollte nur sagen, dass ich keine Taetigkeit in der SS ausgeuebt habe.

F: ^{jetzt} er hat niemand eine Taetigkeit in der SS ausgeuebt.

A: So gab SS-Fuehrer, die in der SS taetig waren, eine Einheit fuehrten oder ein Amt hatten, zum Teil auch unbekanntlich.

F: Das waren aber die wenigsten, wie Sie genau wissen. Wollen Sie von Ihrer Vergangenheit abruucken?

A: Das ist nicht der Fall. Ich wollte nur praesenzieren.

F: Sie stehen doch ein fuer die Dinge, fuer die Sie verantwortlich sind?

A: Selbstverstaendlich, Ja.

F: Das ist es, was Sie am meisten erschuettert hat, damals erschuettert hat, nicht jetzt, was Ihnen irgendeine bekannt geworden ist?

A: Nachdem meiner Taetigkeit weisnen Sie? Die Tatsache, dass man den Krieg weitergefuehrt hat, obwohl er ruestungsmessig - militaerisch konnte ich es nicht beurteilen - nicht sehr zu gewinnen war.

F: Wann haben Sie das erkannt?

A: Ende 1944.

F: Damals haben Sie erkannt, dass der Krieg ruestungsmessig nicht zu gewinnen war? Haben Sie das jemand vorgetragen?

A: Ich brauchte das nicht, weil Spoor das selbst sagte in einer Ansehungsbesprechung, an der ich teilnahm.

F: Was fuer eine Ansehungsbesprechung?

A: Er hat es in einer Ansehungsbesprechung im Rüstungsministerium zum Ausdruck gebracht. Ich hatte selbst nicht den Überblick ueber diese politischen Sachen, aber was ich horchte, hat mich stark ueberzeugt, dass es sinnlos ist, den Krieg noch weiterzufuehren.

F: Welcher Punkt war es besonders, wenn Sie sich zurueckerinnern?

A: Die Kunststoffbasis und die Unmoeglichkeit zu produzieren dadurch, dass die Verkehrsmittel mehr oder weniger verschliffen waren und ein Transport fuer die Rüstung nicht sehr durchfuhrbar war.

F: Was waren Sie 1932?

A: 1932 war ich Kaufmann.

F: Und 1933?

A: 1933 hab e ich mein Assessorat gemacht und kam als Assessor in den Staatdienst.

F: In welchem Ministerium?

A: Ich war zuerst beim Treuhaender der Arbeit in Berlin, und kam 1938 nach Frankfurt am Main.

F: Auch zum Treuhaender?

A: Da wurde ich zuerst kommiszarisch und dann zum Treuhaender der Arbeit bestellt. Ich war selbst Treuhaender der Arbeit bis 1942. Dann kam ich zur OT bis Ende 1943 und von Dezember 1943 ab war ich im Ministerium.

F: Wann glauben Sie, begannen die Dinge zum Krieg zu treiben, in welchem Jahr?

A: Mir kam das sehr überraschend. Ich hatte nicht Einblick, ich war noch ziemlich jung und habe nie erwartet, dass es zum Krieg kommen würde.

F: Als Sie Trabaender der Arbeit waren, wussten Sie doch, was geschieht /?

A: Dass es zum Krieg kommen würde, habe ich nicht angenommen.

F: Aber dass Vorbereitungen jeder Art getroffen wurden, wusste doch jeder Arbeiter ?

A: Ich wusste, dass Kriegsmaterial und Munitionsgegenstände hergestellt wurden, das wusste ich schon, dass es sich aber zum Krieg auswirken würde, war nicht der unbedingte Schluss, jedenfalls nicht mein unbedingter Schluss.

F: Aber Sie sahen, was vor sich ging im allgemeinen ?

A: Was produziert wurde, das wusste ich.

F: Ich meine auf dem Gebiete der Elektro-Gerätereproduktion und des Kriegsmaterials, usw.

A: In meinem Wirtschaftsgebiet ist Material produziert worden, das nicht unbedingt darauf schließen lässt, dass ein Krieg entstehen müsse. Wir hatten keine Geschutzfabriken, keine Panzerfabriken.

F: Elektrosachen ?

A: Elektrosachen, meist Zulieferungen.

F: Nicht nur Zulieferungen. Wann hörten Sie, dass die Juden entfernt wurden ?

A: 1936.

F: ~~Wann~~ Wann haben Sie gehört, dass die Juden aus Frankfurt entfernt werden?

A: Das kann ich nicht mehr so genau sagen, in Frankfurt vielleicht 1938, nachdem dieser ~~Krawall~~ Krawall war.

F: Sie hatten eine Masse Leute in den ~~Arbeitsbetrieben~~ ~~Arbeitsbetrieben~~ selbst, Juden und Halbjuden, erinnern Sie sich daran?

A: Ich erinnere mich daran, dass Juden beschäftigt waren.

F: Zum Beispiel wo?

A: Das war merkwürdigerweise nicht eine ~~Arbeitsfabrik~~ ~~Arbeitsfabrik~~, sondern eine Kosmetische Fabrik.

F: Aber auch in ~~Arbeitsbetrieben~~ ~~Arbeitsbetrieben~~?

A: Das weise ich nicht. Aber es war zweifellos so, weil die Juden auch da fortgehen sollten, und weil man sich an mich wandte, um andere Arbeitskräfte dafür zu haben.

F: Weil sie fortgehen sollten?

A: Weil sie aus den Betrieben herausgenommen werden sollten.

F: Wohin sollten sie kommen?

A: Das weise ich nicht.

F: Sollten Sie in Sanatorien kommen? Sie wussten doch, was in Wirklichkeit geschah? Wie hoch war Ihr Gehalt als Treuhänder?

A: Man hat mir 1.000 Mark bezahlt.

F: Es war eine mächtige Stellung, der Treuhänder der Arbeit?

A: Auf seinem Gebiet schon.

F: Da weise man doch, was geschieht.

A: Wohin sie kommen sollten, weise ich nicht.

F: Dachten Sie, in ein Sanatorium ?

A: Das nicht.

F: Wann sind Sie der Partei beigetreten ?

A: Im Mai 1932.

F: Sie kennen das Parteiprogramm in- und auswendig ?

A: Ja.

F: Warum wollen Sie nicht zu einer solchen Sache stehen, die Sie persönlich nicht belastet, weil es Ihnen unangenehm ist, nicht ? Sie wissen genau, was los war ?

A: Wohin sie geschaff^t wurden und hinkommen sollten, weiss ich nicht.

F: Sie wussten aber doch, was im Dritten Reich los war ? Sie verkehrten in Frankfurt mit allerlei Leuten. Sie kannten Krebs und die I.G.-Leute ?

A: Krebs, Ter Meer.

F: Sie haben bei Ter Meer verkehrt, wo noch ?

A: Zu Hause nicht. Ich bin mit ihm zusammengekommen.

F: Ofter zusammengekommen ? Sind Sie nie eingeladen worden ?

A: Nein. Ich verkehrte fast nie in Gesellschaften.

F: Haben Sie zurueckgezogen gelebt ?

A: Ja, waehrend des ganzen Krieges.

F: Wo haben Sie gewohnt ?

A: In der Rohrseggerstrasse.

F: Sie wussten schon was Los war, als Treuhaender ?

A: Auf meinem Gebiet schon.

F: Auch ueber Ihr Gebiet hinaus ?

A: Soweit es allgemein bekannt war, schon.

F: Wann haben Sie Ihren Assessor gemacht ?

A: 1933.

F: Als preussischer Assessor wussten Sie doch, was in der Welt vor sich geht, sonst haetten Sie nie ein Assessor gemacht, nicht wahr ?

Als preussischer Assessor wussten Sie, was Los war. Und heute wollen Sie mir erzuehlen, Sie wussten das nicht und das nicht. Es hat keinen Zweck. Ich unterhalte mich nicht mit Ihnen. Danke schoen. Wenn Sie sich wieder einmal unterhalten wollen, dann schreiben Sie mir, mein Name ist Kespner.

Interrogator:

.....
Dr. H.H.W. Kespner

Present:

.....
Miss Jane Lester

.....
Mrs. Irene Renteln

Stenograph:

Rudolf Vahl
.....
Rudolf Vahl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25.10.58
Interj. v. S. 6. 48

Institut für Zeitgeschichte · Archiv

1998/56

Vernehmung
des Herrn Fritz SCHMELTZER
am 5.6.48 um 15.30 in Saarberg
durch Mr. Arthur T. COOPER
Stenographin: Koegler.

1. F. Wie Ihnen Dr. MANDELLAUB schon erzählt hat, hat sich die KRUPP-Anklagebehörde mit der Idee befasst, ob wir Sie als einen unserer Zeugen noch in den Zeugenstand bringen sollen, in Bezug auf Ihr altes Arbeitsgebiet. Ich habe hier eine Kopie des Entwurfes einer eidesstattlichen Erklärung, die Sie Dr. MANDELLAUB verfasst haben.
- A. Ich habe vorgestern eine unterschrieben.
2. F. Es handelt sich um die Anforderung von KZ-Maerftlingen.
- A. Ja richtig.
3. F. Was ist Ihre eigentliche Stellungnahme zu einem evtl. Erscheinen vor dem Gericht?
- A. Wenn Sie es fuer notwendig erachten.
4. F. Liegt Ihnen etwas daran zu erscheinen oder nicht?
- A. Wenn Sie so fragen, moechte ich nicht erscheinen. Aber wenn Sie es waerechen, tue ich es.
5. F. Ich moechte Ihre Auffassung dazu hoeren. Wenn Sie irgendwelche schwerwiegenden Gruende haben, brauchen Sie es nicht. Oder ist es Ihnen nicht sympathisch?
- A. Sympatisch ist einem das nie. Aber ich habe keine Bedenken zu erscheinen.
6. F. Wir koennen uns offen darueber unterhalten. Wenn Sie wirklich in Bezug auf diese Angelegenheit in den Zeugenstand gehen, wird es sich die Verteidigung nicht entgehen lassen, Sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln anzugreifen. Ganz gleich, wie Ihre Stellungnahme sein wird, wird es eine Art schmutzige Wäsche in der Oeffentlichkeit werden. Es wird ueber sehr viele Dinge gesprochen werden. Uns liegt genau so wenig daran wie Ihnen, Sie in den Zeugenstand zu setzen und irgendwelche unangenehmen Erfahrungen zu machen, weder fuer Sie noch fuer uns.
- A. Es wird fuer Sie nicht angenehm sein, wenn ich sozusagen fertig gemacht werden sollte.

7. F. Es ist möglich, dass wir Sie in Bezug auf diese Sache in den Gegenstand bringen und dass die Verteidigung 2000 andere Fragen, die nur entfernt damit zusammenhängen, behandelt. Ich kann mir vorstellen, dass der Arbeitseinsatz, die Zuteilung von Arbeitskräften, Anwerbung von Arbeitskräften, Stellungnahme der Industrie, dass das alles zur Sprache kommen wird.
- A. Das glaube ich auch. Nun ist die Sache so, dass ich verhältnismässig spät mit dem Arbeitseinsatz befasst wurde, ich bin Ende 1943, anfangs 1944 in diese Tätigkeit hineingekommen. Ich war vorher bei OZ, sodass ich die Hauptprobleme gar nicht mitbekommen habe. Das entwickelte sich 1942, als SAUCKEL kam, da sind die meisten Arbeitskräfte hineingekommen. Da entwickelte sich der Arbeitseinsatz in erster Linie. 1944 sind verhältnismässig wenig hineingekommen. Mit der Hälfte 1944 da hatten wir in den meisten Gegenden Deutschlands Geburten aus Arbeitskräften in der Rüstung, wegen Rohstoffmangel, Fliegermangel usw.
8. F. Andererseits ist es so, dass gerade zu diesem Zeitpunkt ein gewisser Höhepunkt war, als die Industrie am meisten in Druck war Arbeitskräfte zu bekommen.
- A. Welche Fragen wurden Sie in erster Linie interessiert?
9. F. Wahrscheinlich werden folgende Fragen zur Sprache kommen. 1.) Konnte man, und wenn man konnte, wie weit konnte man Rüstungsfirmen im allgemeinen, und I.G. Farben innerhalb dieser Gruppe eine hervorragende Stellung einnehmen, zwingen, mit Fremdarbeitern zu arbeiten?
- A. Zwingen konnte man sie nicht. Aber es war so, die Firmen forderten Arbeitskräfte an und es wurden ihnen entweder Deutsche oder Fremdarbeiter angeboten. Wenn sie die Fremdarbeiter ablehnten, bekamen sie gar nichts. Oder sie mussten warten, bis irgendeine Deutsche frei wurden.
10. F. Sie sagen, wenn Firmen sie ablehnten. Konnten sie das in direkter oder beschreibender Form?
- A. Das kann ich aus eigener Anschauung nicht sagen, weil ich die Zuteilung an die Firmen nicht vorgenommen habe. Ich sass im Ministerium. Es wickelte sich ab zwischen Arbeitsamt, evtl. Gewerkschaft und Firma. Sie mussten schon einen plausiblen Grund haben, um abzulehnen. Sie konnte z.B. sagen, sie konnten keine Russen oder Franzosen bei dieser Arbeit brauchen, da den

Aufsichtspersonal fehle. Einfach zu sagen, ich will nicht mit auslandische Arbeitskräften arbeiten, ist nach meinem Dafürhalten kaum vorzuziehen.

11. F. In meinem verhältnismässig kleinen Wirkungskreis ist mir kein Fall bekannt geworden, wo sich eine Firma weigerte, überhaupt Fremdarbeiter anzunehmen.

A. Nein, das nicht. Aber es gab Firmen, die Vorzugweise westliche Arbeiter hatten. Die sagten, wir mochten westliche Arbeiter haben, wir haben nun eine französische Kueche, der Meister versteht schon etwas französisch, wenn wir nun Russen kriegen, wäre es ein Durcheinander.

12. F. Wie weit konnte eine Firma mit derartigen Gründen durchdringen?

A. Man hat sie nicht gezwungen, die unbedingt zu nehmen. So hiess, wenn ihr die nicht nehmt, müsst ihr warten, bis wir andere haben.

13. F. Ist es Ihrer Wissens auch vorgekommen, dass man eine Firma gezwungen hat, russische Arbeitskräfte zu nehmen? Ist irgendeinem Industriellen, irgend-einer Firma etwas geschehen, sind irgendwelche Schritte gegen denjenigen unternommen worden, weil er sich weigerte, Fremdarbeiter zu nehmen?

A. Von mir Hr. MARSHALL sagt, der behauptet, dass, wenn man eine KZ-Befehl-lings nahm, man eingeschleppt wird, halte ich fuer ausgeschlossen.

14. F. Das ist natuerlich ein besondere kraesser Fall.

A. Ich halte es fuer ausgeschlossen, dass man Even einschleppen gegen diese Leute ergriffen haette.

15. F. Die Verteidigung hat sich in dieser Beziehung schon zu der Behauptung vertriegen, dass wenn KRU F gesagt haette, er mache keine Arbeitskräfte, ins KZ gekommen waere.

A. Das ist eine Behauptung, die jeder Grundlage entbehrt.

16. F. Ist Ihnen irgendein Fall bekannt geworden, dass irgendein Industrieller wegen einer solchen Ablehnung bestraft wurde?

A. Nein.

17. F. Kein einziger Fall?

A. Nicht ein einziger.

18. F. Sind Ihnen Faelle bekannt geworden, wo sich ein Industrieller gewehrt hat, KZ-Befehl-lings einzustellen?

A. Der Einsatz von KZ-Befehl-lings ist so en mir vorbeergegangen en. Ich bin nur

in letzter Zeit damit beschäftigt worden, und zwar, dass ich Kenntnis bekam, wer welche bekommen hat, damit nicht eine Doppelzuweisung erfolgte. Es haben sich mehrere Firmen um KZ-Häftlinge beworben und ich sagte der SS, gebt denen, die haben eine dringendere Fertigung. Ich kann mir nicht gut denken, dass eine Firma KZ-Häftlinge abgelehnt hat. Meist haben sie sich darum beworben, welche zu bekommen. Meist haben sie sich darum beworben. Der einzige Fall, wo welche angeboten wurden, waren zuletzt Frauen. Die SS hat die Leute meist in eigenen Betrieben verwendet. Ungerische Judeninnen, von denen offenbar bei der SS mehr waren als nötig, die wurden angeboten. Einmal ging es durch den Jaegerstab, da sind uns mehrere Tausend ungerische Frauen angeboten worden. Sie wurden an die Industrie gegeben, wer welche wollte, bekam welche.

19. F. Wissen Sie, ob dies der Fall bei KATZ war?

A. Das weiss ich nicht.

20. F. Sie haben 6.5 bekommen.

A. Das habe ich gehört von Hr. MANDELBAUM, ich wusste es nicht.

21. F. Ist Ihnen das Beispiel der Fordwerke bekannt? Denen man unbedingt KZ-Inessen reinsetzen wollte, evtl. mit der Absicht, die Firma einzeln durch die SS zu übernehmen?

A. Das weiss ich nicht. Ich weiss, dass viele Firmen KZ-Häftlinge nicht haben wollten. Wenn sie keine haben wollten, bekommen sie keine. Aufgedrängt wurde keinem etwas.

22. F. Wie war es, wenn eine Firma sagte, sie muss Arbeitskräfte haben, um die Produktionsaufgabe zu erfüllen und es waren keine anderen Arbeitskräfte da?

A. Das ist so allgemein gefragt. Es ist schwer zu beantworten. Die Firmen mussten geeignete Arbeitskräfte bekommen. Wenn sie Arbeitskräfte forderte, um ihre Produktionsaufgabe zu erfüllen, mussten immer geeignete angefordert werden. Wenn Männer angefordert wurden, konnte man keine Frauen schicken usw. Geeignet mussten sie schon sein.

23. F. Sind Ihnen irgendwelche Beispiele bekannt, wo eine Firma oder verantwortliche Personalitäten einer Firma betroffen wurden, weil sie keine KZ-Häftlinge einstellten?

- A. Es war so, dass sie zunächst keine anderen wussten. Aber irgendwelche Strafen, oder Freiheitsberaubung durch KZ-Einsperrung, das halte ich für ausgeschlossen.
24. F. Wenn sich eine Firma geweigert hat und keine Arbeitskräfte bekommen hat und die Produktionsaufgabe nicht erfüllt? Soviel ich weiss, hat kaum eine Firma ihre Produktionsaufgabe erfüllt.
- A. Es war auch so, dass keine Firma das bekommen hat, was sie anforderte. Mit einer Ausnahme, als die italienischen Militärinternierten von fast 1/2 Million aufgestellt wurden, wurden fast alle Firmen versorgt. Sonst blieb bei allen Firmen immer ein ziemlicher Rest übrig. Wenn sie ihre Aufgabe nicht erfüllten, sagten sie, sie hätten nicht genügend Arbeitskräfte bekommen.
25. F. Sind Ihnen Fälle bekannt, Firmen, die ihre Produktionsaufgabe nicht erfüllt haben?
- A. Ja, die Produktionsleute bei uns, vor allem SAHR, hatte einen Tausch mit der Firma.
26. F. Sind Ihnen Fälle bekannt, dass ein Industrieller ins KZ gekommen ist, weil die Produktion nicht erfüllt wurde?
- A. Nein. Die einzige Folge war, dass man einen Werksbeauftragten, sprich: Kommissar, jedenfalls einen fremden Mann hineinsetzte und sagte, bei dem Mann klappt es nicht usw.
27. F. Das wurde sehr elegant gehandhabt.
- A. Die Sache wurde sehr sanft hingestellt, man sagte, der Mann hätte direkte Verbindung mit Berlin und wird Ihr helfen.
28. F. Ist Ihnen kein einziger Fall bekannt, wo derartige Schritte, Freiheitsberaubung, KZ., Bestrafungen, angewandt wurden?
- A. Nein, das ist mir nicht bekannt.
29. F. Aber es sind Ihnen genügend Fälle bekannt, wo Leute ihre Produktionsaufgabe nicht erfüllt haben?
- A. Das habe ich oft gehört, vor allem im Jägerstab. Firmen haben die Flugzeuge nicht geliefert usw.
30. F. Zum grössten Teil, weil die Firmen sagten, sie hätten nicht genügend Arbeitskräfte?

A. Das war eine der Hauptreden ist zuviel gesagt. Darauf haben sie meist verwiesen.

31. F. Andererseits ist richtig, dass die Firmen ziemlich übersteigerte Forderungen an Arbeitskräfte abgegeben haben?

A. Das ist zweifellos richtig. Das mögen Sie daran sehen. Es fand eine monatliche Anforderung der Firmen statt, sie erfolgte durch das Arbeitsamt oder ein Gremium, das durch das Arbeitsamt gebildet war. Ein Prüfungsausschuss prüfte die Anforderungen. Diese Prüfung, die nur schnell und oberflächlich sein konnte, dauerte um einen Betrieb zu prüfen, brauchte man Tage und Wochen, führte meist zur Herabsetzung der Forderung um ein Viertel. Die ursprüngliche Anforderung war bei weitem überhöht. Die restlichen drei Viertel waren meist noch überhöht. Ich bin überzeugt, wenn wir mal alles erfüllen hätten können, sie hätten die Leute nicht gebraucht.

32. F. Die Firmen hatten guten Grund. ----- Die Sache mit ~~KRUPP~~ IS-GE. Ist es Tatsache, dass ein Grossteil der Firmen ^{absichtlich} ~~unwirtschaftlich~~ gearbeitet hat?

A. Ich möchte sagen, sich nicht Mühe gegeben hat, ~~nicht~~ wirtschaftliche zu arbeiten.

Sie würden vielleicht präzisere Auskünfte, als ich geben kann, von einem früheren Präsidenten eines Landesarbeitsrates bekommen, der direkt mit den Firmen verhandelt hat.

33. F. Es ist so, dass der Mann einen beschränkten Wirkungsbereich hatte.

A. Meinetswegen, wenn Sie aus Essen ein Präsidenten herangeholt hätten, der die meisten Betriebe von KRUPP gehabt hat, der konnte sagen, ob die Firma abgelehnt hat, es passiert wäre usw.

34. F. Zunächst haben Sie den grossen Überblick. Sie können sagen, dass es nicht passiert ist, dass jemand eingesperrt wurde.

A. Das wäre mir bekannt geworden. Es hätte ein furchterliches Geschrei angehört.

35. F. Es wurden Leute eingesperrt, die defautistische Aeusserungen gemacht haben. Das hatten Sie auch gehört.

A. Ich glaube es nicht, dass Leute deswegen eingesperrt wurden.

36. F. Sind Sie Ihnen speziell vom KRUPP etwas bekannt in Bezug auf diese Arbeitskräfte?

A. Ich kenne viele Firmen aus meiner früheren Tätigkeit. Ich war früher in Frankfurt Freschler der Arbeit. Mit KRUPP hatte ich so viel wie nichts zu tun. Zu mir sind in Berlin häufig Firmen gekommen, die ich wegschicken musste, da ich persönlich die Arbeitskräfte nicht vergeben konnte. Von KRUPP ist mir nichts in Erinnerung.

37. F. Eine Kategorie von Arbeitern sind Strafgefangene. Was war die normale Handhabung in der Zuweisung dieser Strafgefangenen. War es wie bei den KZ-Häftlingen, dass die Firmen sich bewerben mussten, oder wurden die regulär zugeteilt?

A. Bei den Strafgefangenen war es so, dass die ich 1944 kam, alle Strafgefangenen die drinnen eingesetzt werden konnten, eingesetzt waren. Wir haben uns 1944, als ich da war, noch bemüht, eine Art Fertigung an die Strafgefangenen zu vergeben. Es war an solche Gefangene, die man nicht heraussetzen konnte, weil die Gefahr des Weglaufens zu gross war. So wurde in Gefängnisse und Zuchthäuser die Fertigung von Firmen gelagt. Die Firmen haben ihre Fertigung mit Aufsichtspersonal heringegeben. Mir ist nichts bekannt und weiss auch nicht den Gang, wenn man Strafgefangene haben wollte. Ich glaube, dass verhältnismässig wenig Strafgefangene in Festungsbetrieben arbeiteten.

38. F. Können Sie sich vorstellen, dass man irgendwelchen Firmen Strafgefangene auftrug?

A. Das kann ich mir schon garnicht vorstellen, genau so wenig wie KZ-Häftlinge.

39. F. Eine weitere Frage. Wie weit war die Freiwilligkeit oder Unfreiwilligkeit, vor allem der Arbeiter, die in Deutschland waren, bekannt?

A. Nach den Erklärungen von SAUKEL, die er vor allen möglichen Gremien abgegeben hat, nehmen die meisten, auch ich, bis zu einem gewissen Grad an, dass alles, was an Arbeitskräften herinkam, freiwillig war. Das wird Ihnen markwändig vorkommen. SAUKEL hatte einen Stab, das waren Vertreter der Ministerien, Verbindungsleute zu SAUKEL, und ich war Vertreter vom Rüstungsministerium zu SAUKEL. Er erklärte, dass man sich ersucht, er wurde Leute mit dem Lasso fangen, Kinos abspuren usw., das wäre falsch und wurde nur auf einer schwachen Grundlage getan. Den Leuten

wurde gesagt, was sie erwartete, wie die Löhne sind, usw. Diese Erklärung konnte man nicht nachprüfen. Der Unfreiwilligkeit stand entgegen, dass verhältnismässig wenig Ausländer wegelaufen sind. Natuerlich gab es Fluchten, aber verhältnismässig wenig. Nach dem Festen konnten sie ausreisen. Es beruhigte mich, dass viele von Oran aus Frankreich zurückkehrten.

40. F. Die Osterbeiter in den Lagern wurden bewacht?

A. Dagegen ist SAUEREL angegeben. Er hat den Stachelbriht um die Osterbeiterlager wegheben wollen. Ich habe in Berlin eine Menge Osterbeiter herumlaufen sehen. Zumindest waren sie in der Bewegungsfreiheit in Berlin unbeschränkt.

41. F. Sie würden nicht sagen, dass es allgemein bekannt war?

A. Das würde ich nicht sagen, dass es jedem Betrieb bekannt war, dass die Leute zwangsweise gefangen und herübergebracht waren.

42. F. Es ist ein gewisser Unterschied zwischen den Leuten die tatsachlich in den Betrieben arbeiteten und sonstigen irgendwelchen Menschen auf der Strasse. Die Leute im Betrieb sahen, wie die Arbeiter ankamen, sahen die Bedingungen wie die Arbeiter lebten. Es nun Sie nicht, dass das gewisse Anzeichen waren?

A. Man hat annehmen können, dass es ihnen drüben so schlecht ging, dass sie ohne Gepäck kamen. Im allgemeinen sahen die Osterbeiter in Berlin nicht schlecht aus. Sie waren ganz ordentlich angezogen und wenn sie längere Zeit da waren, haben sie sich alles mögliche schaffen können. Mit Dinon, mit denen sie sich ausputzen gingen sie herum, sodass man kaum den Eindruck haben konnte, dass es Leute waren, die zwangsweise herübergebracht wurden und festgehalten wurden.

43. F. Ist Ihnen etwas bekannt über KNUFF oder Namen von KNUFF's persönlicher Intervention, um ihre Anforderung nach Arbeitskräfte zu unterstützen?

A. Nein, das ist mir nichts bekannt.

44. F. Wahrscheinlich ist es Ihnen bekannt, dass er ziemlich Beziehungen zu ziemlich hohen Stellen hatte.

A. Das nehme ich an.

45. F. Aber in Bezug auf Arbeitskräfte ist Ihnen nichts bekannt.

A. Es ist mir nichts bekannt, dass er einmal aufgetreten ist, er brauchte Arbeitskräfte, oder bei SAUEREL.

46. F. Er hat in anderer Beziehung tolle Stussachen aufgeführt. Ich weiss nicht, ob Ihnen das Stussachen von der Gründung des Barta-Bundes bekannt ist.

A. Ich habe es vorher nicht gewusst. Von SAUEREL weiss ich es. KNUFF war

eine nachhafte Firma

47. F. Er sagt, wenn er dies und jenes nicht getan hätte, wäre er ins KZ
gekommen.

A. Das glaube ich nicht, dass KURP selbst oder einer seiner Familie ins
KZ gekommen wäre.

48. F. Wie eilig haben Sie es nach Hause zu kommen ?

A. Ziemlich.

49. F. Das dachte ich mir.
